E wie Emilio

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

E wie Emilio

Er sollte eigentlich schon lange den Tessiner Kulturpreis bekommen haben. Ich weiss zwar nicht, ob es das überhaupt gibt. Ich weiss nur, dass es jedes Jahr im November der *Circus Knie* ist, der fast ausschliesslich das Tessiner Kulturleben bestreitet. Sonst besteht es um diese Jahreszeit zur Hauptsache aus unzähligen Tombola- und Lottoabenden der ebenso unzähligen Vereine sowie den Niederlagen des HC Ambri ...

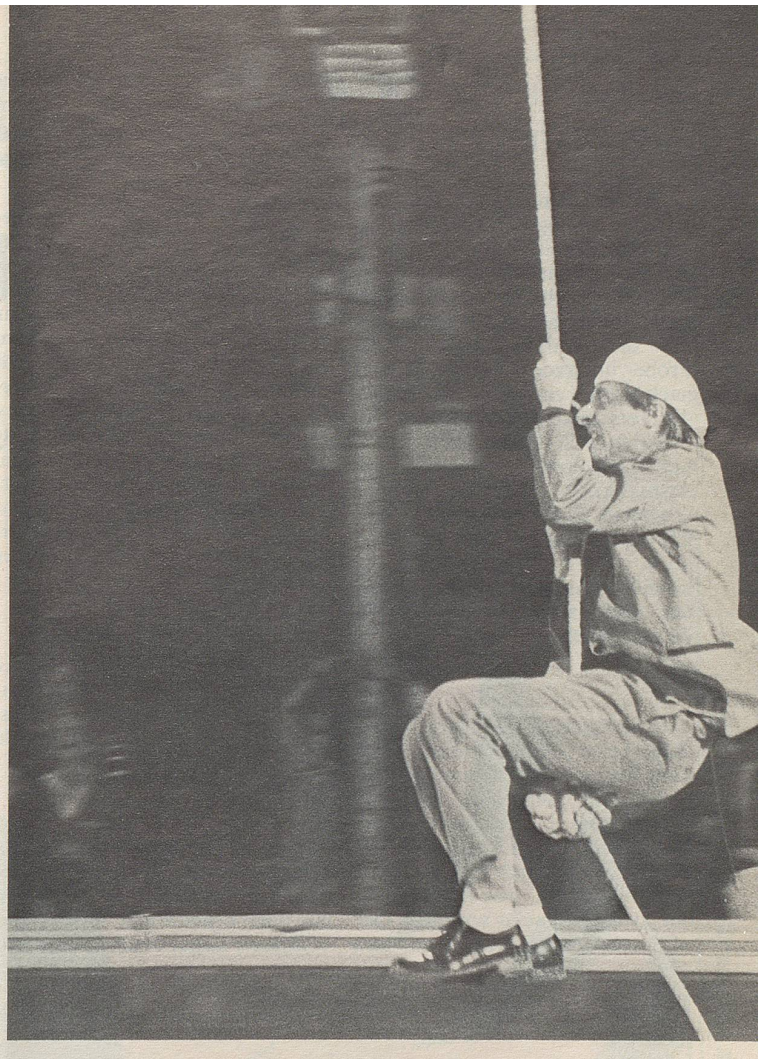
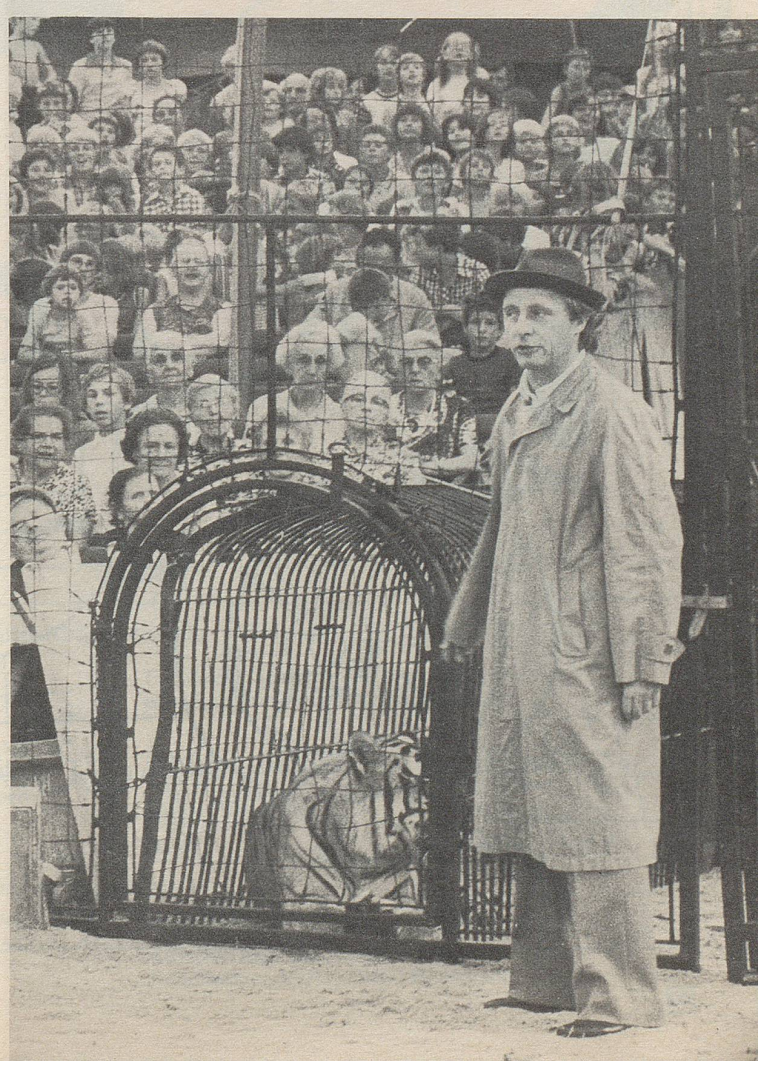
Ein ganz besonderes Verdienst des Knie war es diesmal, *Emil* ins Tessin gebracht zu haben. «Wer ist dieser Emil überhaupt?» fragten sich hier viele, als sie die ersten Plakate «Knie con Emil» sahen. Etwa das Nashorn da in seinem Spezialwagen? Oder gar ein Enkel von Fredy Knie? Oder –

Denn so wie Emil in der Deutschschweiz, im Welschland und im Ausland bereits ein Begriff war, so unbekannt war er vor der Knie-Tournée bei den Tessinern. Letztes Jahr war er zwar einmal in Lugano vor Heimweh-Luzernern aufgetreten. Mit grossem Erfolg und auf Schweizerdeutsch selbstverständlich.

Die «unbekannte Grösse Emilio» ist dadurch im Tessin in der Freizeit endlich ein wenig zum Entspannen gekommen. Man konnte mit ihm in Lugano zwischen zwei Nummern vor dem Zirkus ruhig plaudern, ohne dass er andauernd von Emil-Fans begrüsst und um Autogramme gebeten worden wäre. In der Deutschschweiz musste er ja oft in Hotels fliehen, da sein Wohnwagen ständig von Leuten, Schulkindern vor allem, umlagert war! Es spricht für Emil und seine Hochachtung vor der Zirkusarbeit, dass er fast ein schlechtes Gewissen hatte, weil er, der ja kaum geprobt hätte, den Hauptanteil des Applauses einheimste, viele Zuschauer die in jahrelanger Arbeit vorbereiteten Artistennummern seiner diesjährigen Kollegen fast nur als Füllsel zwischen den Emil-Auftritten betrachteten.

Mit Emil kommt man schnell einmal auf seinen Anfang als Komiker damals in Luzern, im Paulusheim der Pfarrei, zu reden. Wie der «Virus Emil» auf ganz Luzern übergriff. Wie es dann aber auch hiess, ein Exportartikel sei Emil keinesfalls. In Zürich mit seinen weltstädtischen Ansprüchen könnte er kaum –

Dann kamen die ausverkauften Vorstellungen in Zürich. Der Rest der Deutschschweiz. Deutschland. Die welsche Schweiz. Und nun auch das Tessin. Befürchtungen hatte Emil schon vor der Tessiner Premiere in Locarno. Ob er nie Italienisch gelernt habe? Doch, zwei Jahre in der Schule. Vor 25 Jahren. Schulitalienisch. Alle, die sich je mit Schulitalienisch oder Schulfranzösisch durchschlagen mussten, können sich Emils Bedenken etwa vorstellen! Gut, ab und zu habe er zu seiner PTT-Zeit am Postschalter italienischen Arbeitern beim Ausfüllen von internationalen Einzahlungsscheinen helfen müssen, aber sonst –

Er verbrachte denn auch die ersten Tage im Tessin damit, seinen aus dem (Emil-)Französischen ins Italienische übersetzten Text zu studieren, auswendigzulernen, zu verzweifeln, wenn er wieder nicht mehr sicher wusste, ob es jetzt «il mano» oder «la mano» heisst. Er liess sich auch vom Soforterfolg in Locarno nicht blenden, sondern arbeitete weiter an sich – und an der richtigen Sprachmischung à la Emilio. Und am Saisonschluss in Bellinzona war diese Mischung dann da! Emil sprach genau so, wie ein Deutschschweizer mit zwei Jahren Schulitalienisch hinter sich im Tessin halt spricht. (Es tönt wohl ziemlich gleich, wie wenn ein Tessiner, wohlausgerüstet mit zwei Jahren Schuldeutsch, in Luzern beispielsweise Deutsch spricht. Falls er es überhaupt wagt ...) Emil wagte es und gewann! Zuerst und vor allem die Kinder, die seit je besonders Emil-anfällig waren, dann aber auch die Erwachsenen, sogar Tessiner Erwachsene. Wie sich in Bellinzona jener Tessiner Vater von Emil als Elefant in der Manege herumhetzen und zum Lohn einen Blumenkohl überreichen liess, das war eine Emil-Grossleistung!

All dem Stress, dem Emil während der neunmonatigen Tournée von seiten des Publikums ausgesetzt war, dem doch ungewohnten Wohnwagenleben auf engstem Raum (mit kalten Füssen gegen Saisonende, da Emil die Sprache noch nicht gefunden hatte, in der er seinen störrischen Oelofen hätte zur Vernunft bringen können ...), all dem zum Trotz hat Emil das Gefühl, ausgedehnte Ferien genossen zu haben; er sei beispielsweise endlich wieder einmal zum Zeichnen gekommen! Schöne Ferien kann man ihm nun, da er sie gar nicht nötig hat, nicht wünschen, aber: Arrivederci, Emilio! *Giovanni*